

Phase III b

An der Oberkante dieser massiven Sandschicht bildete sich ein lehmiger Benutzungshorizont, über welchem eine stark mit Holzkohle durchsetzte, fundarme Sandschicht folgte. Auf dieser kam massiver Dachziegelschutt zu liegen, dessen Herkunft derzeit schwierig zu erklären ist. Er wurde von einer sterilen Sandschicht bedeckt, die wohl von einer weiteren, mächtigen Sturmflut herührte. Die wenigen Fragmente von Gefäßkeramik stammen vorwiegend aus dem Stratum mit dem Dachziegelschutt.

A.6. ZEITLICHE EINORDNUNG DER PERIODEN I BIS III (Tabelle 9)

Die zeitliche Einordnung der Bebauung der Unterstadt von Elea kann sich – abgesehen vom Gründungsdatum der Stadt um 535/30 v. Chr. – auf kein historisches Datum beziehen. Wegen des Fehlens von Münzen in den spätarchaischen Kontexten beruhen die folgenden Angaben ausschließlich auf der Datierung der Keramik. Hier können die wenigen Beispiele von attischer, schwarz- beziehungsweise rotfiguriger Keramik verwendet werden sowie die auf der Athener Agora für die Glanztonware erarbeiteten Chronologie; in geringerem Ausmaß war auch die typologische Einordnung der Amphoren hilfreich. Dabei ist zu beachten, daß die Mehrheit der in Elea gefundenen Glanztonware nicht aus der attischen, sondern aus großgriechischen Produktionen stammt, sodaß hier ein gewisser Unsicherheitsfaktor bleibt, da wir nicht wissen, ob die Entwicklung dieser großgriechischen Werkstätten parallel zu jener der attischen verlief, oder ob wir hier mit einem gewissen retardierenden Faktor rechnen müssen⁶²¹.

Periode I

Periode I wird aufgrund des stratigraphischen Befunds in drei Phasen unterteilt, bei denen sich jedoch keine grundlegenden Änderungen des Fundspektrums beobachten ließen. Eine Feindatierung dieser Phasen wäre nur mechanistisch durch Dividieren der Zeitspanne durch drei möglich gewesen und unterblieb daher.

Einen ersten Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung der **Phase I a** geben drei Schalenfragmente der figürlich bemalten attischen Keramik, von denen I a.1. rotfigurig, die beiden anderen (I a.2–3) schwarzfigurig sind⁶²². Während I a.2 dem letzten Drittel des 6. Jhs. v. Chr. zuzurechnen ist, sind die Fragmente I a.1 und I a.3. (Taf. 1) bereits ins frühe 5. Jh. v. Chr. zu setzen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das schwarzfigurige Schalenfragment I a.3 (Taf. 1), welches im Bereich unter dem Lehmziegelhaus 2 aus einer der untersten erreichten Sandschichten stammt⁶²³, die somit ins frühe 5. Jh. v. Chr. zu datieren ist. Dieser zeitliche Ansatz wird auch durch das Fehlen von Knickrandschalen bestätigt, die in den Wohnhäusern auf der Akropolis zu Hunderten vorkamen⁶²⁴ und in der Unterstadt nur in späteren Derivaten vor allem in Periode II a belegt sind (II a.100–112, Taf. 17). In der Glanztonware finden sich Formen, die in Athen vor den Perserkriegen *en vogue* waren, wie Schalenskyphoi der Form 1–3 und Schalen mit konkavem Rand. Die Schale mit verdicktem Rand I a.13 ist in in Fratte in einem Grabzusammenhang vom Anfang des 5. Jhs. v. Chr. belegt⁶²⁵. Das Bild wird durch mehrere Fragmente von chiotischen Amphoren abgerundet, die der Form C/1 nach KNIGGE entsprechen und somit ans Ende des 6. Jhs. v. Chr. datieren.

⁶²¹ Vgl. auch Kap. A.2.1.

⁶²² Die Einordnung der figürlich bemalten Keramik erfolgte durch Bettina KRATZMÜLLER. Für die Literaturangaben vgl. jeweils den Katalogteil.

⁶²³ Schnitt 14/92, 0,50–0,80 abs. Höhe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß aus technischen Gründen (Wassereinbruch) an keiner Stelle der Grabungen sterile Schichten erreicht werden konnten.

⁶²⁴ MOREL 1970, 133.

⁶²⁵ GRECO-PONTRANDOLFO 1990, 243, Abb. 408,3.

Phase I b unterscheidet sich in der Datierung kaum von jener der Phase I a, da das Spektrum von Schalenskyphoi, Schalen mit konkavem oder glattem Rand völlig jenem der Phase I a entspricht. Gleiches gilt für das kleine Salzfaß I b.19 (Taf. 6). Bei den beiden Fragmenten der figürlich bemalten Keramik (I b.1–2, Taf. 6) handelt es sich hingegen um ältere Stücke des ausgehenden 6. Jhs. v. Chr. Das Randfragment einer korinthischen Amphore (I b.49, Taf. 8) gehört ebenso in das erste Jahrzehnt nach 500 v. Chr. wie die nordägäische Amphore I b.50 (Taf. 8), die schöne Parallelen in dem ins erste Viertel des 5. Jhs. v. Chr. datierenden Stoa Gutter Well in Athen hat⁶²⁶. Einzig für die Form 2 der Schalen mit verdicktem Rand (I b.18⁶²⁷) wurde in Athen eine Datierung ins zweite Viertel des 5. Jhs. v. Chr. vorgeschlagen, die jedoch nicht weiter begründet wurde⁶²⁸. Da sich ähnliche Schalen bereits im Schiffswrack von Pointe Lequin (1A) sowie in Fratte in einem Grabkontext des frühen 5. Jhs. v. Chr. fanden, scheint eine Datierung der Form ins erste Viertel des 5. Jhs. v. Chr. wahrscheinlicher⁶²⁹. Im Fundmaterial der **Phase I c** läßt sich keine zeitliche Differenzierung zu den beiden anderen Phasen erkennen.

Periode II

Obwohl sich im Material von **Phase II a** viele Stücke aus dem ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. fanden, treten eindeutig auch jüngere Formen auf. Dazu zählen einerseits die sogenannte *Vicups* (II a.20, Taf. 13 und II a.56, Taf. 15), andererseits attische Schalen mit abgesetztem Rand (II a.18–19, Taf. 13), die zwar in Athen schon in der Stoa Gutter Well belegt sind, aber erst ab dem zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. häufig werden⁶³⁰. Interessant ist das Vorkommen eines frühen Beispiels der Form 2 der Schalen mit glattem Rand (II a. 63, Taf. 15), die in Athen erst gegen die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. bekannt sind und auch in der Unterstadt von Elea in Phase II b vermehrt vorkommt⁶³¹. Die kleinen henkellosen Schalen (II a.70, II a.71, Taf. 16) sind hingegen in attischen Vorbildern ab dem zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. belegt⁶³². Die figürlich bemalte Keramik kann für die Datierung dieser Phase keine Anhaltspunkte geben, weil es sich bei allen Beispielen um ältere Stücke des ausgehenden 6./frühen 5. Jhs. v. Chr. handelt. Wichtig sind hingegen die beiden Fragmente chiotischer Amphoren (II a.231, Taf. 26, II a.232, Taf. 27) mit gebauchtem Hals (Knigge C/2), die eine Datierung ins zweite Viertel des 5. Jhs. v. Chr. stützen.

Mit **Phase II b** lassen sich im Formenspektrum der Glanztonware deutliche Änderungen erkennen. Schalen mit konkavem Rand und Schalenskyphoi kommen nur mehr in Altstücken vor; für die Skyphoi mit glattem Rand wird das Fehlen von ausgesparten Henkelfeldern sowie der hufeisenförmige Henkel (II b.5) charakteristisch. Besonders häufig sind relativ dickwandige Schalen mit glattem Rand (Form 3), deren Entstehung in Athen im späten zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. angenommen wird (Abb. 90)⁶³³. Die Zerstörung der Häuser der Phase II b wird daher um die Jahrhundertmitte erfolgt sein. Gegen einen späteren Ansatz der Zerstörung etwa bereits in die zweite Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. spricht das Fehlen von gestempelter Glanztonware, die sonst wohl vorhanden sein müßte. Die erste nachweisbare Verbauung mit Lehmziegelhäusern gehört daher dem zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. an. Da in den Zerstörungsschichten der Phase II a noch relativ viele Stücke aus dem ersten Viertel des Jahrhunderts vorkommen und Stücke aus der Zeit gegen 450 v. Chr. fehlen, ist mit einer ersten Zerstörung der Häuser gegen 470/465 v. Chr. zu rechnen. Die zweite Hangrutschung wird nicht viel später, vielleicht um 460/455 v. Chr. anzu-

⁶²⁶ ROBERTS 1986, z.B. Nr. 426–428, Abb. 43 = DUPONT 1998, Abb. 23.13

⁶²⁷ Die Form ist noch in einem weiteren, nicht abgebildeten Stück belegt.

⁶²⁸ ROTROFF – OAKLEY 1992, 21 (etwa 470–460).

⁶²⁹ LONG – MIRO – VOLPE 1992, 204 f., Abb. 9; GRECO – POTRANDOLFO 1990, 242 ff., Abb.408,3.

⁶³⁰ SPARKES – TALCOTT 1970, 101 ff.; ROBERTS 1986, 13, Nr. 10, Abb. 6.

⁶³¹ Auch die Möglichkeit einer falschen kontextuellen Zuweisung kann bei einem Einzelstück nicht ausgeschlossen werden.

⁶³² Vgl. etwa KNIGGE 1976, Grab 249, 3 oder 224,2 oder 228, 3, alle Taf. 82.

⁶³³ SPARKES – TALCOTT 1970, 268, Nr. 474–475, Abb. 5: 460–450 v. Chr.

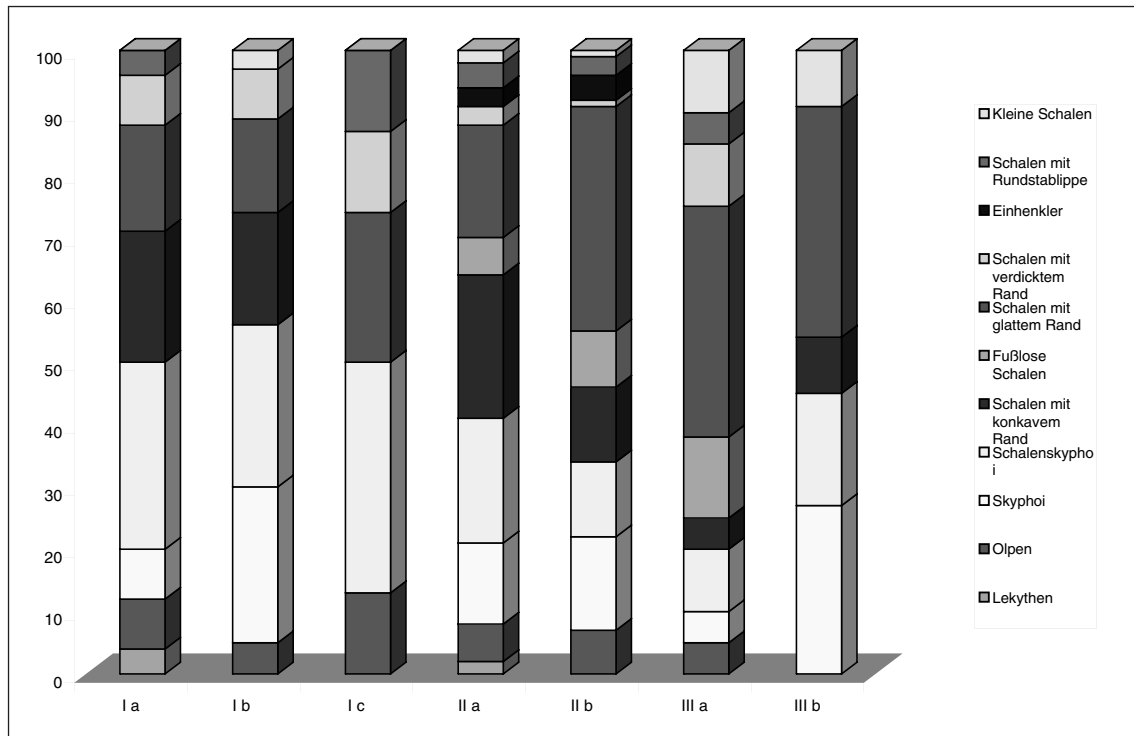


Abb. 90: Verteilung der Formen der Glanztonware auf die einzelnen Phasen

setzen sein, doch überschreiten präzisere Angaben hier den Rahmen der archäologischen Aussagemöglichkeiten.

Periode III

Die Neuorganisation des Gebiets durch die Errichtung der Mauer mit polygonalem Sockel in **Phase III a** wird bald nach der Zerstörung der Wohnbesiedlung erfolgt sein, also etwa um die Jahrhundertmitte. Die Datierung der Zerstörung durch die gewaltige Sturmflut ist nicht einfach, da die Fundmenge in diesen Sandstraten sehr gering war. Unter den wenigen Stücken der Glanztonware befinden sich Schalen mit abgesetztem Rand (III a.3, Taf. 41) und Schalen mit glattem Rand (III a.5, Taf. 41), die nur eine sehr allgemeine Datierung in das spätere 5. Jh. v. Chr. erlauben. Bei den Amphoren sind sowohl die ionisch-adriatischen Beispiele III a.26 und 27 (Taf. 42) als auch die samische Amphore III. 28 (Taf. 42) allgemein ins 5. Jh. v. Chr. zu datieren; vergleichbare Beispiele finden sich an anderen Orten noch nach der Mitte des Jahrhunderts⁶³⁴. Am wahrscheinlichsten scheint daher derzeit ein Ansatz knapp nach 450 v. Chr., wofür auch die hier nicht behandelte Situation im Bereich der Straßenkreuzung sprechen würde⁶³⁵.

Ähnlich schwierig ist die Situation in **Phase III b**. Das geringe Fundmaterial läßt sich zeitlich nur schwer eingrenzen. Bei der Glanztonware beherrschen kleine Skyphoi und Schalen mit glattem Rand (III b. 1; 3–5, Taf. 45) das Bild; sie würden gut in die zweite Hälfte des 5. Jhs. v. Chr., aber auch ins beginnende 4. Jh. v. Chr. passen, entziehen sich aber einer präziseren Eingrenzung. Gleiches gilt für den Rand eines Schalenskyphos mit Innenabsatz (III b.2, Taf. 45), der von Maria TRAPICHLER ebenfalls in die Zeit ab 400 v. Chr. gesetzt wurde⁶³⁶. Ein terminus a. q. wird durch das

⁶³⁴ KNIGGE, Südhügel 151, Grab 288, Taf. 64; GRACE 1971, 77, Taf. 15, 9; WILLIAMS 1979, 123, Nr. 31, Taf. 44.

⁶³⁵ Vgl. dazu vorläufig KRINZINGER 1992/93, 27 ff.; GASSNER – SOKOLICEK 2000.

⁶³⁶ Vgl. TRAPICHLER 2000, 117 ff.

darüberliegende Niveau gegeben, das entstand, als die Sande der jüngeren Sturmflut eingeebnet wurden und als Ausgangsniveau für die Neuparzellierung der Unterstadt dienten. Ein entsprechender Horizont läßt sich auch im Bereich der Straßenkreuzung vor der Insula II sowie bei der Straßenkreuzung D/3 erkennen, wo jeweils Häuser innerhalb des damals angelegten regelmäßigen Straßenrasters entstanden⁶³⁷. Die vorläufige Durchsicht des Fundmaterials datiert diese grundlegende Neuorientierung der Stadt nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr.⁶³⁸. Die Phase III b muß daher früher datiert werden; ein zeitlicher Ansatz im letzten Viertel des 5. oder im beginnenden 4. Jh. v. Chr. erscheint daher am wahrscheinlichsten.

Fassen wir die Abfolge der Siedlungsgeschichte der Unterstadt von Elea zusammen, so ergibt sich die erste, durch Grabungen nachgewiesene Verwendung des Gebietes seit dem Beginn des 5. Jhs. v. Chr. Dies bedeutet aber nicht automatisch, daß der gesamte Siedlungskern in der Unterstadt um mindestens eine Generation später anzusetzen ist als die Wohnhäuser auf der Akropolis. Durch Grabungen ist hier offensichtlich nur der Bereich unmittelbar neben dem Strand angeschnitten worden; ältere Gebäude sind jedoch aufgrund der in eben diesen Sandschichten regelmäßig gefundenen Reste von Hausarchitektur (Lehm- und Dachziegel) weiter hangaufwärts zu vermuten. Auch aus praktischen Überlegungen ist die Besiedlung dieses Gebietes seit der Gründung der Stadt wahrscheinlich, da hier der aus dem kleinen Wassertal kommende Bach ins Meer mündete und somit in diesem Bereich der Hafen vermutet werden kann. Im zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. wurde der Bereich durch die Errichtung von Lehmziegelhäusern flächig verbaut (Phase II a). Diese Häuser fielen jedoch sehr rasch Hangrutschungen zum Opfer, deren Ursache in der Hangerosion nach der baulichen Aufschließung der Hänge der Oststadt zu suchen ist, deren Anlaß wahrscheinlich heftige Unwetter waren. Nach der Wiederherstellung und der – zweiten – Zerstörung dieser Bauten (Phase II b) knapp vor der Jahrhundertmitte wurde das Areal offensichtlich als reguläres Siedlungsgebiet aufgegeben, aber weiterhin in einer nicht genau zu definierenden Form genutzt. Südöstlich von Lehmziegelhaus 2 wurde eine mächtige Mauer (XXI) errichtet, die wahrscheinlich als Stadtmauer zu deuten ist und ins Befestigungssystem der Stadt eingebunden werden kann⁶³⁹. Sehr bald danach wurde der Bereich der Unterstadt von metermächtigen Ablagerungen von Meeressanden bedeckt, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auch die Stadtmauer bald außer Funktion gesetzt haben dürften. Die weitere Nutzung des Bereichs ist durch einen lehmigen Benutzungshorizont der Phase III b bezeugt, auf dem eine massive Lage von Dachziegeln angetroffen wurden, deren Herkunft im Moment unklar ist. Es könnte sich eventuell um den Dachziegelschutt der noch aufrechtstehenden, wenngleich halb unter dem Sand begrabenen Stadtmauer handeln. Die vollständige Neuorganisation des Gebiets, die ein geändertes Befestigungskonzept sowie eine nach der Versandung sicherlich dringend notwendige Neuparzellierung umfaßte, erfolgte erst um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr.

⁶³⁷ Vgl. KRINZINGER – GASSNER – GRABNER – SOKOLICEK 1999, 86 ff.

⁶³⁸ Die Durchsicht des entsprechenden Fundmaterials wurde von Maria TRAPICHLER durchgeführt, der ich die genannten Datierungen verdanke.

⁶³⁹ Vgl. GASSNER 2001.